

# Unentdeckte Schätze in Sachsen-Anhalt

**Im Sommer 2023 wurde in Wettin ein großer Münzschatz entdeckt, restauriert und digitalisiert. Aber nicht nur im Boden, auch in den Depots zahlreicher Museen schlummern noch viele Schätze, die aktuell im Rahmen eines Digitalisierungsprojekts wissenschaftlich erfasst werden.**

Von Anika Tauschensky, Frank Dobberstein, Vera Keil, Matthias Becker

Wer hat nicht bereits als Kind vom Entdecken eines Schatzes geträumt? Für einige Mitglieder des Vereins Altstadt Wettin e. V. wurde dies nun Realität. Bei Baumaßnahmen in einem vom Abriss bedrohten Ackerbürgergehöft im Zentrum der Stadt Wettin, welches der Verein seit 2018 betreut, entdeckten sie einen umfangreichen Münzschatz. Das Gebäude in der Brauhausgasse 4/5 ist einer der ältesten erhaltenen Profanbauten Wettins und von erheblicher stadthistorischer Bedeutung. Im Juli 2023 sollte im Hof des Gebäudes ein Graben für eine neue Abwasserleitung angelegt werden. Dabei trat in der Tordurchfahrt des Hauses etwa 50 cm unter heutigem Bodenniveau ein Münzhort des 17. Jh. zutage. Gestört wurde der Fund durch einen Tiergang, in dem sich auch einige Münzen befanden, die ihren Weg hierher vermutlich durch ein Nagetier gefunden hatten.

Verbergungen solcher Horte aus dem 17. Jh. sind im freien Gelände eher selten. Sie finden sich größtenteils im Siedlungsareal, in Wohn- und Wirtschaftsräumen und wurden häufig unter Fußböden, seltener in Wänden, deponiert; meist in einem Gefäß. In diesem Punkt weicht der Wettiner Fund allerdings von der Norm ab, denn weder bei der Bergung noch bei der späteren Restaurierung gab es Hinweise auf ein Fundgefäß. Allerdings machte es den Anschein, als wären die Münzen von einer Umhüllung zusammengehalten worden – vielleicht von einem Leinenbeutel, von dem alle Reste längst vergangen sind.

## Unsichtbares sichtbar gemacht

Mit Unterstützung der anwesenden Vereinsmitglieder konnte der Hortfund vom Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie Sachsen-Anhalt fachgerecht

im Block geborgen werden, sodass die Freilegung und anschließende Restaurierung unter Laborbedingungen in der haus-eigenen Restaurierungswerkstatt erfolgen konnten. Dort angekommen, erfolgte zunächst die Erstellung eines 3D-Modells des Fundes, um seinen Auffindungszustand vor der weiteren Freilegung bestmöglich zu dokumentieren. Während der anschließenden wissenschaftlichen Restaurierung wurde der Münzfund in acht Schichten abgetragen und in jedem dieser Abschnitte erneut dokumentiert. Zusammen mit den schon im Vorfeld ab-gesammelten 50 Münzen besteht dieser Schatz insgesamt aus 285 Silbermünzen.

Archäologisches Silber bildet im Laufe der Zeit, je nach Bedingung, die unterschiedlichen Korrosionsformen der beteiligten Metalle aus, besonders wenn es zusätzlich mit Kupfer legiert ist. Eine Schicht aus schwarzem Silbersulfid, grau-weißem Silberchlorid oder auch eine dicke grüne Patina aus Kupferkorrosionsprodukten, von grün-blauen Kupfercarbonaten bis zu roten und schwarzen Kupferoxiden, kann daher das Münzbild bis zur Unkenntlichkeit verdecken.

Alle Silbermünzen mit einer grünen Patina aus Kupfercarbonaten wurden bei der Restaurierung mit einer EDTA-Lösung behandelt, einem für das Lösen von Korrosionsverbindungen sehr gut geeigneten Komplexbildner. Diese sogenannten Komplexe können Korrosionsverbindungen zerlegen und mit deren Metallionen schwerlösliche Komplexe, die Chelatkomplexe, bilden.

Oft liegt unter der grünen Korrosionsschicht zusätzlich eine schwarze Silbersulfidkorrosion, welche sich durch die Einwirkung von Schwefelverbindungen bildet. Bei der Restaurierung dieser dunk-

len Schichten wurde das Anreibeverfahren angewendet. Hierbei wird die Silbersulfidschicht mit lokal aufgetragenem Zinkpulver in Aceton reduziert. Oft musste die Oberfläche zusätzlich am Mikroskop mechanisch mit dem Skalpell freigelegt werden.

Erst nach der Entfernung der Korrosionsschichten durch die Restaurierung wurden das Münzbild mit Umschrift und Jahreszahl, aber auch die Herstellungs- und Gebrauchsspuren wieder sichtbar. So konnten Schrötlingsfehler, abgegriffene Prägungen oder Mehrfachprägungen, Markierungen, Deformierungen, Durchlochungen sowie angelötete und wieder entfernte Ösen oder auch abgeschnittene Kanten erkannt werden.

## Handel mit Nah und Fern

Von den 285 Silbermünzen machen Taler und ihre Äquivalente über die Hälfte der im Hort vorhandenen Nominale aus. Es folgen die Groschen mit einem Anteil von mehr als einem Viertel, wobei es sich fast ausnahmslos um sogenannte Schreckenberger handelt. Die restlichen Münzen entfallen auf Talerteilstücke. Dabei stammen die Münzen aus unterschiedlichsten Teilen Deutschlands und Europas.

Als ausgesprochene Handelsmünzen, besonders im Ostseeraum, gelten die sogenannten Albertustaler, die die Spanier als Patagon bezeichnen und die ihrer Herkunft nach mit knapp 20 Prozent die zweitgrößte Gruppe im Fund bilden. Die Schlussmünze des Wettiner Fundes ließ der spanische König Philipp IV. (reg. 1621–1665) 1652 in Brügge prägen. Auf der Vorderseite ist das burgundische Andreaskreuz mit Goldenem

Unsichtbares wieder sichtbar machen: Um schwerlösliche Korrosionsverbindungen im Rahmen der Restaurierung von den Silbermünzen lösen zu können, wurden diese mit einer speziellen Lösung behandelt.





Vlies abgebildet, die Rückseite zeigt das bekrönte spanische Wappen in Vliesordenskette. Diese Münze bildet den *terminus post quem* für den Fund, das heißt, der Schatz kann nicht vor 1652 in die Erde gelangt sein. Über Handelsbeziehungen dürften beispielsweise auch die niederländischen, österreichischen und italienischen Prägungen sowie städtische Münzen etwa aus Augsburg, Basel, Hamburg, St. Gallen, Nürnberg, Lübeck, Konstanz, Frankfurt und Metz nach Wettin gekommen sein. Gleiches gilt wahr-

scheinlich für die restlichen Münzen aus fernerer Herstellungsgebieten, die allerdings oft nur durch wenige Exemplare vertreten sind.

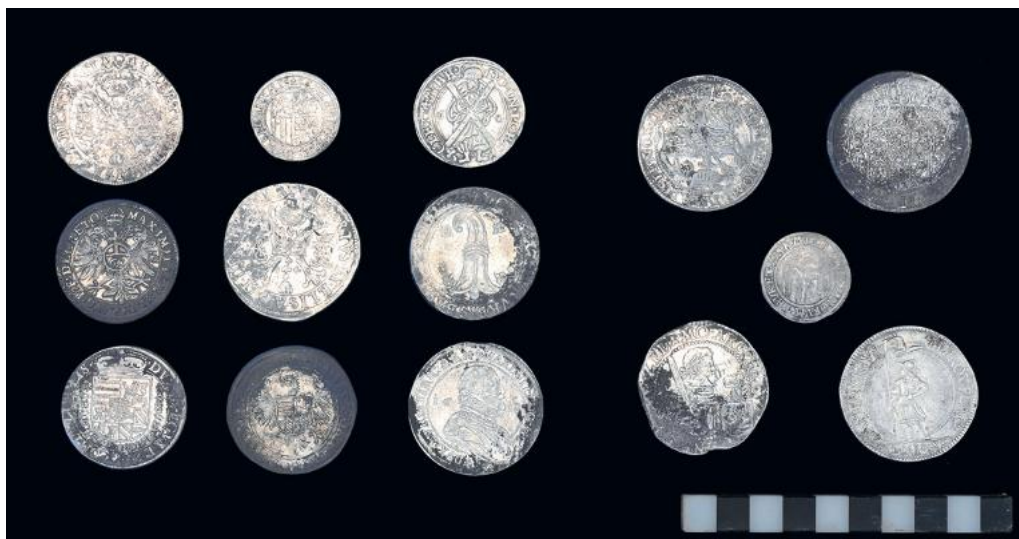
Mit etwa 40 Prozent machen regionale sächsische Prägungen den Großteil des Fundvolumens aus. Dabei handelt es sich jedoch nicht um die wertvolleren Taler, sondern vor allem um die sogenannten Schreckenberger Groschenmünzen, die vorwiegend auf dem regionalen Markt verwendet wurden. Die älteste und gleichzeitig sicher datierte Münze im Fund ist ein sogenannter Schreckenberger oder Engelsgroschen aus dem Jahr 1499. Dieser Münztyp ist zum einen nach dem Berg benannt, von dem das Silber stammt, und zum anderen nach dem Motiv des Engels, der den sächsischen Kurschild hält. Interessanterweise wurden diese Münzen zum Zeitpunkt der Fundniederlegung seit etwa 80 Jahren nicht mehr geprägt, aufgrund des hohen Silbergehalts aber scheinbar als sichere Wertanlage angesammelt.

**Der im Block geborgene Münzhort von Wettin zu Beginn der Freilegung und Restaurierung.**

Die Akkumulationsphase beträgt hier knapp über 150 Jahre, wobei etwa die Hälfte der Münzen in die erste Hälfte des 17. Jh. datiert, während etwa ein Drittel in die zweite Hälfte des 16. Jh. und ein Sechstel in die erste Hälfte des 16. Jh. fällt. Weniger ältere Münzen stehen hier mehr jüngeren gegenüber. Die schichtweise Verteilung im Hort lässt allerdings keine Schlussfolgerungen hinsichtlich eines nachzuvollziehenden Sammelverhaltens zu; die Münzen waren stark durchmischt.

Statistische Auswertungen der im Münzfundkatalog der Numismatischen Kommission verzeichneten Hortfunde zeigen, dass die Zahl der Verbergungen in Sachsen-Anhalt im 16. Jh. einen Tiefstand erreichte. In diese Zeit fallen große politische sowie religiöse Unruhen wie die Reformation und der Bauernkrieg und sie entspricht einer Phase weitverbreiteter Armut. Im späten 16. Jh. und im 17. Jh. nehmen die Hortungszahlen wieder stark zu, was unter anderem auf die größer werdende Bedeutung der Städte und





der Geldwirtschaft zurückzuführen ist. Der Wettiner Fund ist in diesen Kontext einzuordnen, da er kurz nach dem Ende des Dreißigjährigen Krieges (1618–1648) verborgen wurde. Die Struktur des Fundes lässt auf einen Kaufmann, der auch im Fernhandel tätig gewesen sein könnte, als ehemaligen Eigentümer schließen. Doch ein solcher ist nur in den allerersten Fällen überhaupt noch zu ermitteln. Hier haben sich die Nachforschungen zu den historischen Verhältnissen jedoch gelohnt.

#### Wem gehörte der Hort?

Mitte des 17. Jh. war Wettin eine kleine Landstadt im Saalkreis, dem südlichen Territorium des Erzstifts Magdeburg. Überragt wurde der Ort von der weitläufigen Burganlage. Die einstige Dynastenburg hatte ihre defensive Funktion weitgehend verloren, diente aber immer noch als administratives Zentrum des alten Burgdistrikts. Insgesamt zwei adlige Herrschaften (die aus dem Winkel und die von Trotha) sowie das Amt Rothenburg hatten ihren Sitz auf der Burg, wobei die Amtsverwaltung erst im Laufe des Dreißigjährigen Krieges nach Wettin übersiedelt war.

Die eigentliche Stadt hatte sich seit ihrer Gründung Ende des 13. Jh. kaum weiterentwickelt. Noch Mitte des 16. Jh. fanden sich im ummauerten Stadtkern lediglich 67 Hauswirte, während 64 Hauswirte in den drei Vorstädten gezählt wurden. Vor dem Ausbruch des Dreißigjährigen Krieges dürften in Wettin wohl keine 1000 Einwohner gelebt haben.

Zwischenzustand nach der Behandlung der Wettiner Silbermünzen mit EDTA, gut sichtbar ist die schwarze Sulfidschicht.

Die Wirtschaft der Landstadt basierte auf Handwerk, Brauerei, Landwirtschaft und Nahhandel. Die 1627 einsetzenden Kirchenbücher nennen das ganze Repertoire klassischer Handwerksberufe, vom Bäcker bis zum Zimmermann. Brauerei betrieb die exklusive Gruppe der Bürger mit Braurechten, die überwiegend innerhalb der Stadtmauern lebte.

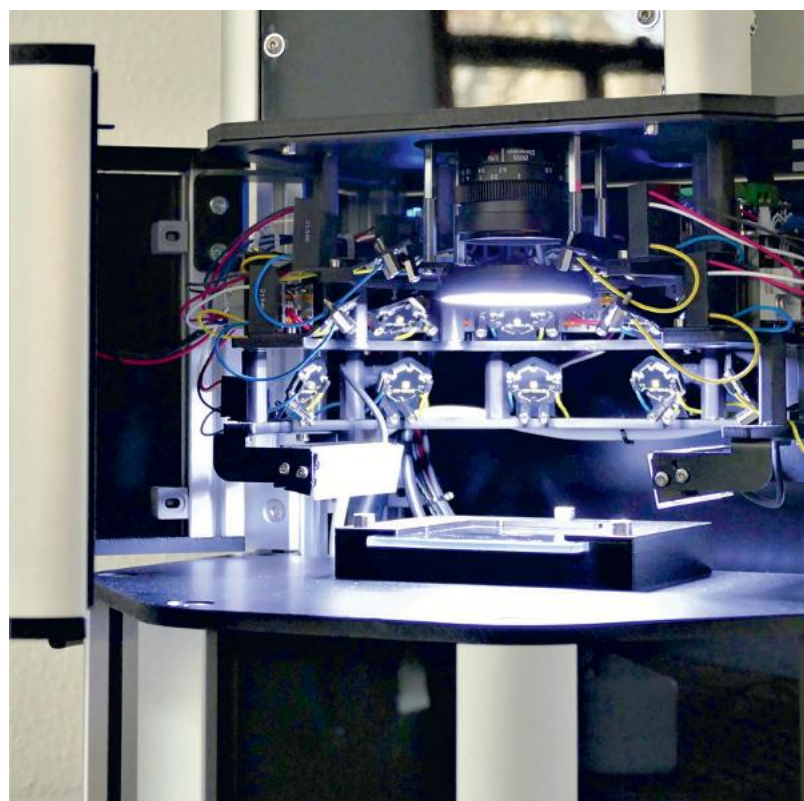
Mit dem Dreißigjährigen Krieg war der Saalkreis in besonders hohem Maße von Truppendurchzügen bzw. Kampfhandlungen betroffen. Die Nachbarstadt Löbejün oder das Dorf Rothenburg wurden zeitweilig komplett aufgegeben. Auch für Wettin berichten Chroniken über Plünderungen. Die Inventare des Amtes

Rothenburg von 1642 weisen allerdings nur in den Vorstädten einzelne zerstörte Häuser auf. Der Stadtkern blieb hingegen weitgehend intakt. Möglicherweise wuchs während dieser Zeit die Bevölkerung der kleinen Stadt sogar: Kirchenbücher und andere Quellen berichten von einer hohen Anzahl Geflüchteter.

Eine weitere Folge der eher milden Behandlung Wettins war das Wachstum des Braugewerbes. Während des Krieges stieg der Ausstoß aus den nunmehr drei öffentlichen Brauhäusern auf die beachtliche Jahresmenge von gut 19000 Hektolitern. Dieses Bier wurde größtenteils in die nahe gelegene Residenzstadt Halle verkauft. Durch den Ausfall konkurrierender Braustädte konnten die Wettiner hier zeitweilig die Preise diktieren. Der wirtschaftliche Aufschwung zeigte sich übrigens an den Steuertaxierungen. Wettin war die einzige Stadt des Saalkreises, deren Steuerpauschale während des Krieges angehoben wurde. Diesen Wohlstand konnte sich die Stadt bis mindestens in die 1680er-Jahre bewahren.

Diese Entwicklung spiegelt sich auch im Lebensweg des damaligen Besitzers der Brauhausgasse 4/5 wider. Es handelt sich um den Ackerbürger und Brauerherren Johann Dohndorf, der das stattliche Grundstück 1646 erworben hatte. Er selbst stammte aus dem zerstörten mansfeldischen Dorf Zickeritz und war offenbar 1637 nach Wettin geflohen. Hier konnte er

Innenansicht des Erfassungsgerät O.S.C.A.R. mit LED Dom, Kamera und gläserner Auflagefläche für die Münzen.





innerhalb weniger Jahrzehnte ein beachtliches Vermögen erwirtschaften. Neben seiner agrarischen Tätigkeit trat er als Geldverleiher mittlerer Summen in Erscheinung. Unter anderem kreditierte er den Wiederaufbau des 1660 durch Brand zerstörten Wettiner Rathauses mit 400 Gulden.

Währenddessen durchlief Dohndorf verschiedene Ämter der Kleinstadtverwaltung und wurde schließlich sogar Bürgermeister Wettins. Interessant dabei ist, dass er offenbar Analphabet war. So zumindest ist es aus einem Kreditvertrag zu ersehen, in dem sein Sohn »in namen und auf befähl meines Vatern weil solcher schreibens unerfahren« unterschreibt. Wie sehr Dohndorfs Vermögen im Laufe seines Lebens angewachsen war, zeigt sich nach seinem Tod 1675: Aus Gerichtsunterlagen geht hervor, dass sich in seinem Haus ein Barvermögen in Höhe von 2561 Talern in 13 Positionen befand.

### Einer von vielen

Das ehrenamtliche Engagement des Vereins Altstadt Wettin e. V. und vieler weiterer ehrenamtlicher Bodendenkmalpfleger in Sachsen-Anhalt kann nicht hoch genug gelobt werden, denn die so ans Tageslicht beförderten neuen Funde versprechen einen erheblichen Erkenntniszuwachs für die Forschung. Allerdings schlummern nicht nur in der Erde, sondern auch in den Depots zahlreicher Museen und Archive Sachsens-Anhalts noch viele »unentdeckte« Schätze.

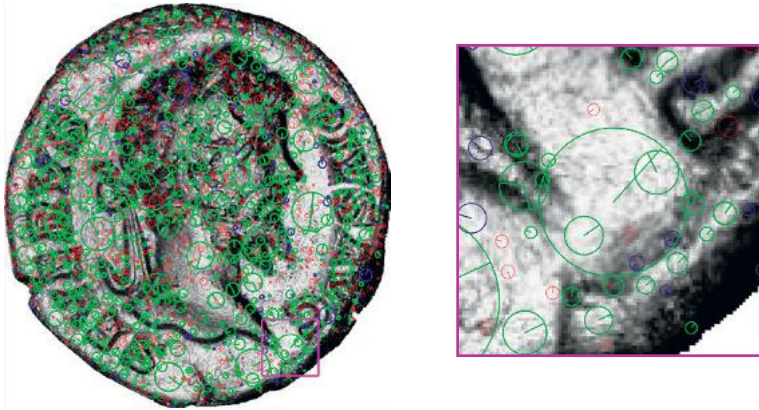
So bewahren neben dem Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie Sachsen-Anhalt fast alle mittelgroßen und kleinen Museen des Bundeslandes mehr oder weniger große Münzbestände auf, die bislang wenig bis gar nicht erschlossen und digitalisiert worden sind. In früherer Zeit war es üblich archäologische Funde dezentral aufzubewahren, wodurch sich einige Münzfunde auch in den Sammlun-

### Digitale Erfassung des Fundes von Freckleben im Museum für Naturkunde und Vorgeschichte Dessau.

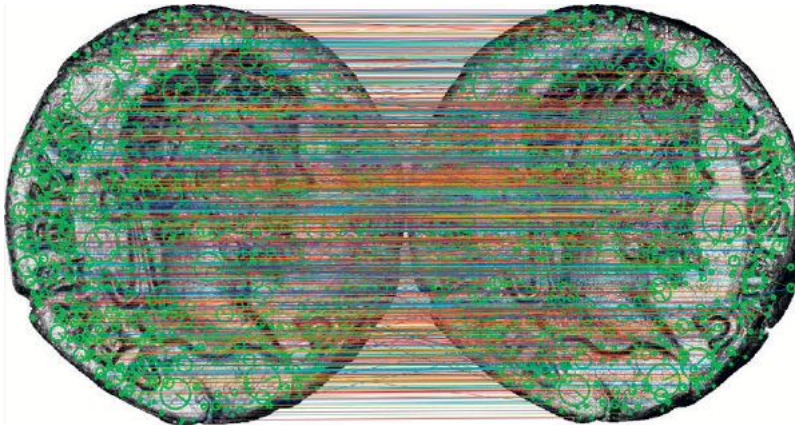
gen von Regionalmuseen befinden. Hinzu kommt der Umstand, dass Münzfunde oft aufgeteilt und von diversen Institutionen, aber auch Privatpersonen für die eigenen Sammlungen angekauft wurden.

Dieses wertvolle kulturelle Erbe war bislang nur einem stark reglementierten Personenkreis zugänglich, so es denn überhaupt bekannt geworden ist. Viele dieser Fundmünzen wurden nie publiziert oder nur unvollständig veröffentlicht, oft nur in Form selektiver Ausschnitte, zusammenfassender Regesten und ohne Abbildungen. Solche Erfassungen bieten jedoch nur eine eingeschränkte Grundlage für Auswertungen und verhindern aufgrund der Qualitätsunterschiede sehr häufig vergleichende Untersuchungen. Besonders für die Nachbardisziplinen der Numismatik waren auch die Unübersichtlichkeit und die für eine Auswertung notwendigen Spezialkenntnisse häufig

Digitaler Fingerabdruck eines Denars des Kaisers Septimius Severus (202–210 ). Das Bild zeigt übereinstimmende Merkmalspunkte in grün und blau. Rot = keine Übereinstimmung.



Digitaler Fingerabdruck einer Münze. Das Bild zeigt übereinstimmende Merkmalspunkte in grün.



Hindernisse, die eine effektive Nutzung des Münzfundmaterials verhinderten.

Für die Rekonstruktion des Geldumlaufs sind Fundmünzen neben Urkunden aber äußerst wichtige Quellen mit einem hohen archäologischen und historischen Wert, welche die Erforschung von Struktur, Volumen sowie Bewegung von Münzgeld ermöglichen. Daraus wiederum

lassen sich Schlüsse über Aufschwung und Niedergang der Wirtschaft, über Handelsgeografie und Siedlungsgeschichte, über Herrschaftsverhältnisse und Religiosität sowie über zeitgeschichtlich-politische Ereignisse ziehen. Dies setzt jedoch die Zugänglichkeit des Materials und vor allem deren Aufarbeitung voraus, also die Schaffung einer umfassenden Daten-

grundlage durch die Systematisierung des konkreten Objekts. Je umfassender und flächendeckender der Münzbestand einer Region erfasst, fachwissenschaftlich detailliert beschrieben und die Informationen zu Herkunft und Fundumständen dokumentiert sind, desto präziser und weitreichender können wissenschaftliche Folgerungen abgeleitet werden.

Mitteldeutschland und besonders Sachsen-Anhalt gehören zu den fundreichsten Regionen Mitteleuropas und waren vor allem im Mittelalter ein geografischer und wirtschaftlicher Mittelpunkt des deutschsprachigen Raumes. Zudem befeuert der Rohstoffreichtum die Münzproduktion, den Handel und somit den Geldumlauf. Es handelt sich bei dieser Region daher um einen Schmelztiegel des kulturellen, wirtschaftlichen und politischen Austauschs, der zur Analyse der Währungsgeografie und somit von Markt- und Handelssystemen idealtypisch geeignet ist.

Die meisten kleineren Museen, die Fundmünzen aufbewahren, besitzen aufgrund der vielfältigen Aufgaben im Arbeitsalltag nicht die personellen und finanziellen Kapazitäten, um die nötige Erfassung und Digitalisierung in qualitativ hochwertiger Weise, auch in Hinsicht auf die Kompatibilität für einen Datenaustausch und die sich anschließende Datenpflege, durchzuführen. Daher ist ein zentral organisiertes Vorgehen anzustreben. Das Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie kann diese Aufgabe mit seiner technischen Ausstattung und den in

Patagon des spanischen Königs Philipp IV., 1652 in Brügge geprägt, 43,6 mm, 28g.



den letzten Jahren gesammelten Kompetenzen und Erfahrungen dank der großzügigen Förderung des Landes Sachsen-Anhalt übernehmen. Von 2022 bis 2026 sollen im Rahmen des Projekts S.E.S.A.M. (Systematische Erfassung sachsen-anhaltischer Münzen) alle Fundmünzen, die sich in öffentlichen Einrichtungen Sachsen-Anhalts befinden und von der Antike bis 1873 geprägt wurden, digitalisiert werden. Dabei erfolgt die Digitalisierung mit dem transportablen Erfassungssystem O.S.C.A.R (Optical System for Coin Analysis and Recognition). Dieses Gerät wurde in Kooperation mit dem Fraunhofer-Institut für Fabrikbetrieb und -automatisierung (IFF) entwickelt und ermöglicht die digitale Erfassung von Münzen mit einem Durchmesser von 5 bis 75 mm in nur etwa 5 Minuten. Dabei entstehen nicht nur standardisierte normierte Bilder der Vorder- und Rückseiten, sondern auch 2½-D Aufnahmen mit interaktiver Belichtungssteuerung. Durch die individuell mögliche Hervorhebung von Prägemarken können besonders korrodierte Fundmünze genauer bestimmt werden. Zudem erzeugt O.S.C.A.R. einen »digitalen Fingerabdruck« jeder Münze, quasi einen Erkennungsschlüssel, der es ermöglicht, eine einmal digitalisierte Münze immer wiederzuerkennen. Die Erfassung der technischen und numismatischen Daten sowie deren Veröffentlichung erfolgt in der KENOM-Datenbank bzw. im online-Portal und ist so über die Wissenschaft hinaus auch für die interessierte Öffentlichkeit zugänglich. Bis Ende 2024 konnten bereits über 35000

Münzen aus 20 Museen digitalisiert werden. Davon wiederum sind zudem schon etwa 10000 Münzen numismatisch in KENOM erfasst.

Das S.E.S.A.M.-Projekt ist bisher einzigartig in Deutschland. Noch nie wurde versucht, den Fundmünzbestand eines Bundeslandes flächendeckend und zentral organisiert systematisch zu erfassen. Mit der vollumfänglichen Erfassung und vor allem der digitalen Verfügbarmachung wird erstmals eine solide Grundlage für eine quantitative und qualitative Auswertung durch die Forschung geschaffen. Damit wird ein wesentlicher Beitrag für das Verständnis geldgeschichtlicher und wirtschaftshistorischer Prozesse im deutschsprachigen Raum geleistet. Durch die detaillierte numismatische Erfassung jedes Einzelstücks ergeben sich zudem komplexe Auswertungspotenziale, die über die Untersuchung landschaftlicher und zeitlicher Verteilungen hinausreichen. Zudem können die im Projekt gesammelten Erkenntnisse und Erfahrungen zur Verbesserung von Digitalisierungsstrategien genutzt werden. ■



Karte der am S.E.S.A.M.-Projekt beteiligten Museen bis Ende 2024.

### Zum SESAM-Projekt

Mehr erfahren: [www.sesam-projekt.de](http://www.sesam-projekt.de) und  
Münzen online einsehen: [www.kenom.de](http://www.kenom.de)



Schreckenberger des Kurfürstentums Sachsen, 1499 in Annaberg geprägt, 29 mm, 4,11g.